



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

## Zur römischen Tragödie.

---

Um über die tragische Poesie Roms und besonders über deren formalen Werth ein richtiges Urtheil zu gewinnen, ist es vor allem nothwendig, die ältere oder republikanische Tragödie, welche in Attius ihren Höhepunkt erreichte, und die neuere im Beginne der monarchischen Zeit von Varius Rufus u. a. repräsentirte scharf auseinander zu halten und — so weit dieses bei dem kläglichen Geschick, das diesen ganzen Zweig der römischen Dichtkunst betroffen hat, und bei dem Mangel ausführlicher Zeugnisse eben möglich ist — den Unterschied beider festzustellen. Die älteren Tragiker zeichneten sich aus durch Kraft in den Gedanken, Gewicht im Ausdruck und würdevolle Haltung der Charactere. Aber ihr Stil war rau, uneben, von den Schläden der täglichen Rede nicht gereinigt; und ebenso fehlte ihrem Versbau in hohem Grade Anmuth und Leichtigkeit. Diese Mängel, übrigens zum großen Theile Folgen der Schwierigkeiten, welche die noch unförmliche Sprache bereitete, konnten über den genannten hohen Vorzügen so lange vergessen werden, als das stoffliche Interesse in der römischen Litteratur überwog; ja sie schienen wenigstens theilweise der Poesie sogar einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen. Als aber gegen Ende des Freistaates, nachdem eine völlige Umwandlung in Geschmack und Bildung eingetreten war, das Bestreben sich geltend machte, auch die formale Trefflichkeit der griechischen Meister zu erreichen, und als auf dieser Bahn bereits die epischen und lyrischen Dichter wetteifernd und mit gutem Erfolge vorwärts schritten, da konnte auch die Tragödie nicht die alte bleiben. Auch ihrer bemächtigten sich nunmehr Männer aus den gebildetsten Kreisen, von denen man annehmen muß, daß sie um so größere Sorgfalt auf eine schöne Form verwandten, je inniger sie mit dem griechischen Geiste vertraut waren. Mag es sein, daß diese Dichter, deren Poesie allerdings eine durchaus gelehrte, keine aus

dem Volksgeist erwachsene war, von den Tragikern der Republik in Feuer und nationalem Pathos übertroffen wurden; aber sicherlich hatten sie dafür vor jenen Feinheit in Sprache, Prosodie und Metrik voraus \*). Was besonders diese letzte betrifft, so läßt sich aus dem Tadel, welchen Horaz, dieser eifrige Anhänger und Vertreter der neuen Richtung, in dem Brief an die Pisonen (B. 258 ff.) gegen die alten Tragiker wegen des Mißbrauchs schwerer Spondeen im zweiten und vierten Fuße des iambischen Trimeters ausspricht, mit Sicherheit erkennen, von welchen Grundsätzen die jüngere Schule geleitet wurde: der tragische Dichter sollte sich auch hierin dem Kunstgesetz seiner griechischen Vorbilder unterwerfen und die Spondeen auf die ungeraden Stellen des Senars beschränken. Nun entsprechen, wie schon von Bentley in seiner Note zu der angeführten Stelle des Horaz vollkommen richtig bemerkt worden ist, die wenn auch an Zahl äußerst geringen iambischen Bruchstücke, welche aus des Varius Thyestes, des Gracchus Atalanta und Thyestes, und der Medea des Ovidius \*\*) auf uns gekommen sind, wirklich genau jener griechischen Regel, so daß wir annehmen dürfen, es sei dieselbe von jenen Tragikern der Augusteischen Zeit durchgängig beobachtet worden. Weiter versteht es sich von selbst, daß die in der Metrik vorgenommene Reform nicht auf den iambischen Trimeter beschränkt blieb, sondern auf alle übrigen in der Tragödie gebräuchlichen Versarten ausgedehnt wurde. Dafür sprechen auch die anapästischen Fragmente der nämlichen Dichter.

Daß nun die Tragiker der folgenden Periode der unter August's Regierung neu begründeten Technik folgten, ist einmal an sich schon

\*) Man darf annehmen, daß sie auch mit größerer Selbständigkeit in der Bearbeitung der griechischen Stoffe verfahren. Vgl. Welcker Gr. Trag. S. 1348, 1420 u. a. a. O. Doch wird dies von den Alten ausdrücklich nirgends gesagt.

\*\*) Auch die wenigstens sehr schlecht überlieferten Senare des Seneca aus den 'Nuntii Bacchi', welche Ribbeck unter die Fragmente der römischen Tragiker aufgenommen hat, tragen schon die Spuren derselben metrischen Kunst an sich. Dagegen steht Cassius Parmensis, bekanntlich einer der Mörder Cäsars, noch ganz auf dem alten Standpunkte, wenn anders der von Varro de L. L. VI 7 und VII 72 aus 'dem Brutus des Cassius' citirte Vers wirklich von ihm herrührt (vgl. Ribbeck quæst. scen. p. 349 f.), Nocte intempesta nostram devenit domum. Dies gegen Welcker, der (Gr. Tr. S. 1407) die Vermuthung ausspricht, Cassius sei vor und mit Pollio der Anfänger der neuen römischen Tragödie gewesen.

wahrscheinlich, da ja auch die Epiker und Lyriker des ersten Jahrhunderts der Monarchie im formalen Theile ganz nach ihren Vorgängern aus jener Zeit sich richteten, und sodann thun es die uns erhaltenen, im Versbau höchst eleganten Tragödien des Seneca dar, deren Zeugniß man wenigstens in dieser Beziehung anerkennen wird, wie sehr man auch sonst geneigt sein mag, diese Stücke bei einer Beurtheilung der römischen Tragödie unbeachtet zu lassen. Nur der Consular Publius Pomponius Secundus, welcher unter Claudius Tragödien dichtete und — nach der ausdrücklichen Bemerkung des Tacitus \*) — auch auf die Bühne brachte, könnte auf den ersten Blick scheinen eine Ausnahme gemacht zu haben. Zwar die lyrischen Verse, welche von Terentianus (1965 ff. 2135 ff.) und anderen aus Chorgesängen des Pomponius angeführt werden, geben an Wohlklang und Feinheit denen Seneca's nichts nach. Und das kurze Fragment aus seinem Aeneas bei Charisius I p. 132 R. (107 P.), 'Ex humile rege', welches der Anfang eines iambischen Trimeters ist, könnte auf die Vermuthung führen, Pomponius habe, eben um den Spondeus im zweiten Fuße zu vermeiden, hier die ungewöhnlichere Ablativform auf *e* gebraucht \*\*). Dagegen zeigt der Senar, welchen Lactantius Placidus zu des Statius Thebais X 841 (836 Lindenbr.) \*\*\*) aus 'dem

\*) Ann. XI 13: 'At Claudius matrimonii sui ignarus et munia censoria usurpans, theatralem populi lasciviam severis edictis increpuit, quod in Publium Pomponium consularem (is carmina scenae dabat) inque feminas illustres probra iecerat'. Auch kann, was der jüngere Plinius von diesem Tragiker berichtet Epist. VII 17 11: 'Itaque Pomponius Secundus (hic scriptor tragoediarum) si quid forte familiarior amicus tollendum, ipse retinendum arbitraretur, dicere solebat, AD POPULVM PROVOCO: atque ita ex populi vel silentio vel adsensu aut suam aut amici sententiam sequebatur' schlechterdings nur von dem Theaterpublicum, nicht von einer erlesenen Zuhörerschaft verstanden werden, zumal da ja Plinius selbst gleich den Gegensatz hinzufügt: 'tantum ille populo dabat. recte an secus, nihil ad me. ego enim non populum advocare, sed certos electosque soleo' u. s. w. Vgl. Welcker S. 1458. Aber gleichwohl appellirte damit Pomponius an seine urtheilslose Menge, wie Bernhardt Gr. d. röm. Litt., 3. Ausg., S. 74 richtig bemerkt hat.

\*\*) Denn die Regel, welche Charisius selbst zur Unterscheidung beider Formen angibt, humile werde gesagt, wenn von Personen, humili dagegen, wenn von Sachen die Rede sei, wird von Niemandem gebilligt werden.

\*\*\*) 'gemina latus arbore clusus Aërium sibi portat iter] admirabilis periphrasis scolarum. Pomponius sane in Armorum iudicio:

Waffengerichte des Pomponius' uns aufbewahrt hat, *Tum prae se portant ascendibilem semitam*, ganz und gar das rauhe Pathos der alten Tragödie. Schon das Adjectivum *ascendibilis* erinnert an die etwas steifen Formationen des Pacuvius und Attius, wie *inpetibilis inenodabilis minitabiliter indecorabiliter aeternabilis*. Indessen würde ich, wenn der Vers sonst nichts Auffälliges an sich hätte, auch an diesem Worte keinen Anstoß nehmen. Denn es läßt sich recht wohl denken, daß die Dichter der neueren römischen Tragödie bisweilen ihre Rede mit dergleichen ungewöhnlichen und alterthümlichen Ausdrücken zu schmücken suchten \*). Um so größeres Bedenken

*Tum prae se portant ascendibilem semitam, quam scalam vocant*. So in der Ausgabe des Lactanzischen Commentars von F. Lindenbruch. Ribbeck u. a. sehen in den Worten *quam scalam vocant*, die allerdings dem iambischen Metrum sich nicht fügen, einen Zusatz des Scholiasten. Dagegen spricht aber entschieden die Art ihrer Anfügung an das Vorhergehende. Uebrigens würde Lactantius damit eine wenigstens ganz überflüssige Bemerkung machen, da er ja schon vorher '*periphrasis scalarum*' gesagt hat. Auch die ungebräuchliche Singularform *scala* ist nicht zu übersehen: der Scholiast hat vorher den Pluralis gesetzt. Die Worte gehören demnach ohne Zweifel noch zum Citat, und das ganze Fragment ist für ein trochäisches zu halten, wenn man es nicht vorziehen will, mit geringer Aenderung *quam scalam vocitant* zu schreiben. Die Redeweise erinnert an eine Eigenthümlichkeit des Aeschylos, der öfters, nachdem er einen Gegenstand poetisch umschrieben hat, noch die nackte Bezeichnung desselben epegetisch hinzusetzt, z. B. in den Sieben g. Th. V. 470: *ἄλω δὲ πολλήν, ἀσπίδος κυκλον λέγω*, worüber Ritschl gesprochen hat im Bonner Lectationsverzeichnis f. d. Sommer 1857, S. 4. Vielleicht kam in der *Ὀπλων κρῖσις* des Aeschylos etwas Ähnliches vor, und der römische Dichter ahmte es nach. Uebrigens werden wir als für unsern Zweck genügend nur die Worte *Tum — semitam* berücksichtigen, und es ist im Grunde für unsere Untersuchung gleichgültig, ob man in denselben einen iambischen Trimeter oder das Stild eines trochäischen Tetrameters erkennt; denn von beiden Versarten gilt ein Gleiches.

\*) Seneca wenigstens hat in seine Tragödien bei sonst so großer Correctheit doch mehrere der Sprache der früheren scenischen Dichter angehörige Wörter einfließen lassen. Ich will dieselben hier zusammenstellen, da meines Wissens noch Niemand auf sie aufmerksam gemacht hat. Zuerst einige Verba. Die Activform *aucupare* findet sich im zweiten *Hercules* V. 482 *Circumspice agendum, nequis arcana aucupet*. So haben statt der früheren unpassenden Lesart *nequis arcana occupet* alle Ausgaben seit Joseph Scaliger, ohne Zweifel richtig, wenn auch, wie es scheint, nach bloßer Vermuthung desselben. Was die beste Florenzer Handschrift bietet, läßt sich aus J. F. Gronov's Schweigen nicht abnehmen. Uebrigens sieht die ganze Stelle einer Reminiscenz aus Plautus Mostell. 472 ähnlich, wo es heißt: *Circumspicedum, numquis est, Sermonem nostrum qui aucupet*. — *autumare* hat Seneca an drei Stellen, *Phaedr.* 257 *Quod esse temet autumas dignam nece*, *Oedip.* 765 *Obisse nostro Laium scelere*

aber muß der metrische Bau unfreß Verses erregen: der Spondeus im zweiten Fuße eines iambischen Trimeters und der Dactylus im vierten

autumant, Herc. alt. 916 Serpentis illi virus enectae autumas Haud posse vinci. Bekanntlich kommt dieses Wort auch bei einem Dichter der Augusteischen Zeit einmal vor, nämlich bei Horaz Sat. II 3, 45. Aber schon Quintilian VIII 3, 26 bezeichnet dasselbe als vorzugsweise der Tragödie angehörig, '*Reor tolerabile, autumo tragicum*' (so nach Zumpt's Emendation dieser Stelle). — Das altlateinische Verbum clepere (griech. κλέπτειν) findet sich zweimal bei Seneca, aber, was bemerkenswerth ist, an beiden Stellen in der übertragenen Bedeutung verbergen verstecken, und mit dem Accusativ des Reflexivpronomens, Herc. 799 ac se tegmine ingenti clepit, und Med. 156 Levis est dolor, qui capere consilium potest Et clepere sese. In derselben metaphorischen Bedeutung ist, um dies beiläufig zu bemerken, das synonyme Wort furari von Seneca gebraucht im Agam. 914 Germane, vultus veste furabor tuos, ebenso von Cilius X 74 in densis furantem membra manipulis. Vgl. ebend. XIII 561. — addecoet steht Oedip. 294 Haud te quidem, magnanime, mirari addecoet. In den uns erhaltenen Fragmenten der alten Tragödie findet sich dieses Wort einmal, bei Ennius 257 Ribb.; außerdem mehrmals bei Plautus, z. B. Pseudul. 569, auch unter den f. g. Sentenzen des P. Syrus (309 R.). — Ferner hat Seneca das den alten Tragikern und Komikern geläufige Adverb actutum in der Phädra 624 aderit sospes actutum parens. Im f. g. goldenen Zeitalter ist diese Partikel selten. Gaud im Turpinus s. v. führt für dieselbe eine Stelle aus Cicero, eine aus Livius und eben so eine aus Vergilius an. Hinzuzufügen ist noch Ovid Met. III 557. — Was die Adjectiva betrifft, so steht sublimus in der Medea 1026, Per alta vado spatia sublimi aetheris. Vgl. Lipsius Raphaelengius (Append.) Delrio (Comm.) z. d. Stelle. Diese Nebenform findet sich unter den Fragmenten der alten Tragiker bei Ennius (B. 2 R.) und Attius (563 und 576 R.); außerdem bei Lucret (I 340) und in einem Bruchstück aus dem dritten Buche der Historien des Sallust (Nonius S. 489). — Auch die bei Seneca so häufigen zusammengesetzten Adjectiva auf — ficius, incestificus (Phoen. 223) superbificus (Herc. 58) castificus (Phaedr. 169) nidificus (Med. 714) und die etwas gewöhnlicheren laetificus (Troad. 596) luctificus (Herc. 102 Phaedr. 995 Oedip. 3 u. 632 Med. 577 Phoen. 132) tabificus (Oedip. 79) vulnificus (Phaedr. 346) saxificus (Herc. 902) terrificus (Herc. 82 Oedip. 384) mögen aus den älteren Tragikern herübergenommen oder wenigstens nach deren Beispiele gebildet worden sein. Denn in den Fragmenten dieser Dichter finden sich derartige Bildungen ebenfalls häufig, so largificus (Pacuv. 414 R.) ingraticus (Attius 364) laetificus (inc. inc. fab. 134) hostificus (Att. 80 und 82) regifico (Ennius 85) u. a. Vgl. noch contemnificus in einem Bruchstück aus dem 26. Buche des Lucilius bei Nonius S. 88, und delentificus bei Plautus Mil. 194, Turpilus 29 R. (wohl auch 186) und in einem Fragment eines unbekannten Dichters bei Fulgentius (am Ende), welches dem Lucilius zugeschrieben worden ist. — Vielleicht aus derselben Quelle sind einige andre Seltenheiten geschöpft, so das Adjectiv segrex in der Phädra 1209 qui nova natum nece Segregem sparsi per agros, ein Wort, welches noch bei Sen. d. benef. III 18 2 ('actura vitam segregem') sich findet. Denn Prudentius u. a. aus jenen späten Zeiten kommen hier natürlich nicht in Betracht. Dem Plautus wollte dieses Wort Gruter geben in der Mostell. 517. S. Mitschl z.

sind Freiheiten, die man bei einem Dichter aus der Zeit der ersten Kaiser nicht erwartet. J. A. Lange hat in seinen *quaestiones metricae* (Bonn 1851) S. 30 diese Schwierigkeit wohl eingesehen, aber in dem Bestreben, dieselbe zu erklären, ist er zu einer sonderbaren Ansicht verleitet worden. Hier sind seine Worte: 'Novas enim illas tragoedias quas ab Asinio Pollione, Vario aliisque profectas esse scimus, initio quidem non solum lectas sed etiam palam in theatris doctas esse quamvis Welckerus mihi persuaserit p. 1422 sqq., puto tamen mox cum quasi obstinatus populus non solum antiquas praeferre pergeret, sed vix etiam intelligeret novarum artem perpolitam, poetas partim lectoribus tantum eruditis scripsisse, partim qui docere fabulas suas vellent antiquum revocasse genus cum dictione tota tum arte metrica. Cuius rei si quid video testimonium exstat inter Pomponii Secundi quem docuisse fabulas constat fragmenta' u. s. w. Wenn es nun schon nach den oben gemachten Bemerkungen überhaupt im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, daß, nachdem die neue Richtung in der Poesie bereits unter des Augustus Regierung zur Herrschaft gelangt war, ein Dichter unter Claudius, in einer Zeit, in welcher die Verfeinerung fortwährend zunahm, dem bestehenden Geschmacke gleichsam Hohn gesprochen haben und zu der rohen Kunst der republikanischen Tragödie zurückgekehrt sein sollte \*), so ist eine solche Annahme am allerwenigsten

d. St. Sodann innubis, d. i. ἀνέπελος, serena, im zweiten Hercules B. 238 Et fulsit Iole, qualis innubis dies Purumve claris noctibus sidus micat. Ferner inobsequens in d. Phädra 1068 Inobsequentes protinus frenis equi, dieses noch bei Sen. nat. quaest. prolog. s. f. — Endlich erwähne ich noch die Masculiniform tabus im zweiten Herc. B. 520 Ille iam quaerens diem Tabum fluentem vulneris dextra excipit Traditque nobis ungulae insertum suae, wie in der besten Florentiner Handschrift gelesen wird.

\*) Wenn Stücke der älteren Tragödie noch in dieser Zeit bisweilen die Bühne betraten, so ist das natürlich eine ganz andere Sache. Aber auch darüber gibt es meines Wissens kein bestimmtes Zeugniß. Was Sueton von Claudius (c. 21) berichtet: 'Spectacula quoque complura et magnifica edidit, non usitata modo ac solitis locis, sed et commenticia et ex antiquitate repetita et ubi praeterea nemo ante eum', das kann nicht ohne weiteres auf Tragödien bezogen werden; und immer lehrt der Zusammenhang, daß die 'spectacula ex antiquitate repetita' eine Ausnahme von der Regel waren. Welcker S. 1445 (Anm.) schließt das Fortle-

bei einem Manne wie P. Pomponius Secundus gerechtfertigt, über dessen Geist und Character ganz bestimmte Zeugnisse der Alten vorliegen. Um gleich das wichtigste derselben voraus zu nehmen, so nennt Quintilian X 1 98 den Pomponius Secundus weit den ersten unter den Tragikern, die er erlebt habe, und fügt dann die Worte hinzu: 'quem senes quidem parum tragicum putabant, eruditione ac nitore praestare confitebantur'. Diese kurze Bemerkung entscheidet eigentlich alles. Es wird damit der Gegensatz des Pomponius zu den älteren Tragikern auf's deutlichste hervorgehoben: ihm ging die Kraft und Erhabenheit ab, welche man an jenen bewunderte und schätzte, dagegen that er sich hervor durch seine Bildung und anmuthige Glätte. Unter dem 'nitor' des Pomponius ist eben das zu verstehen, was man an einem Pacuvius und Attius bei aller sonstigen Vortrefflichkeit vermisse, nämlich Vollendung des Stils und der Form überhaupt. Das läßt sich, wie es an sich schon einleuchtend ist, überdies ganz klar aus Quintilian selber erkennen, welcher kurz vorher (§ 97) von den Meistern der älteren Tragödie sagt: 'Tragoediae scriptores veterum Attius atque Pacuvius clarissimi gravitate sententiarum, verborum pondere, auctoritate personarum. Ceterum nitor et summa in excolendis operibus manus magis videri potest temporibus quam ipsis defuisse'. Man nehme nun noch die übrigen Nachrichten hinzu, welche insgesammt zu dem eben angeführten Zeugnisse Quintilians stimmen. Von dem hohen Ruhme, welchen Pomponius als Dichter genoß, spricht auch Tacitus Ann. XII 28: 'decretusque Pomponio triumphalis honos, modica pars famae

ben der alten Tragiker auf den Theatern in der Kaiserzeit namentlich aus Sen. Epist. XI 1 (80) 7: 'Saepius hoc exemplo mihi utendum est, nec enim ullo efficacius exprimitur hic humanae vitae mimus, qui nobis partes, quas male agamus, adsignat: ille, qui in scena latus incoedit et haec resupinus dicit: *En impero Argis: regna mihi liquit Pelops, Qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari Urgetur Isthmos*, servus est: quinque modios accipit et quinque denarios. Ille qui superbus atque inpotens et fiducia virium tumidus ait: *quod nisi quieris, Menelae, hac dextra occides*, diurnum accipit, in centunculo dormit'. Aber auch diese Stelle ist viel zu allgemein gehalten, um für einen sicheren Beleg gelten zu können. Dazu kommt, daß das erstere der beiden von Seneca mitgetheilten Fragmente wahrscheinlich weder dem Attius, wie vermuthet wird, noch überhaupt der älteren Tragödie angehört. Darüber unten.



eius apud posteros, in quis carminum gloria praecellit' \*), und im Dial. de orat. 13: 'ne nostris quidem temporibus Secundus Pomponius Afro Domitio vel dignitate vitae vel perpetuitate famae cesserit'. Derselbe Tacitus sagt von ihm Ann. V 8, er sei 'multa morum elegantia et ingenio illustri'. Der ältere Plinius, welcher ein vertrauter Freund unseres Pomponius war und das Leben desselben in zwei Büchern schrieb \*\*), nennt ihn Nat. Hist. XIII 12, 83 'vatem civemque clarissimum'. Vgl. VII 19. Terentianus spricht B. 2135 f. von der Anwendung dactylischer Tetrameter in Chorgefängen des Seneca und des Pomponius Secundus, und nennt bei dieser Gelegenheit beide Dichter 'diserti'. Daß die poetischen Arbeiten des Pomponius das Resultat der Kunst und Berechnung waren, zeigt außer der schon oben (S. 588 A.\*) angeführten Stelle des jüngern Plinius auch eine fernere Notiz Quintilians, VIII 3, 31: 'Nostri autem, in iungendo aut in derivando paullum aliquid ausi, vix in hoc satis recipiuntur. Nam memini iuvenis admodum inter Pomponium ac Senecam etiam praefationibus esse tractatum, an gradus eliminat in tragoedia dici oportuisset' \*\*\*). Aus

\*) Mit den Ausdrücken carmina und poemata werden nicht selten Tragödien bezeichnet. Ich verweise kurz auf Welscher S. 1447 und Ribbeck Trag. Lat. Rel. S. 348. — Uebrigens hat man früher sowohl diese als auch die folgenden Stellen des Tacitus und des ältern Plinius auf den Bruder unseres Tragikers oder auch auf einen Sohn des einen von beiden beziehen wollen, Irrthümer, die sich noch bei Welscher S. 1441 (Anm. 38) und zum Theil bei Bernhardt Gr. d. r. Litt. S. 399 finden. Die Verwirrung hat aufgeklärt Nipperdey zu Tac. Ann. V 8. Derselbe hat zu Ann. XVI 21 auch die von einigen Grammatikern erwähnten Briefe des Pomponius Secundus (vgl. Jahn Proleg. zum Persius S. XL f.) an den gebildeten und edeln Pactus Thrasea richtig dem Tragiker beigelegt.

\*\*) Nat. Hist. XIII 4, 56: — 'nobili exemplo docuimus, referentes vitam Pomponii Secundi vatis coenamque quam principi illi' (b. i. dem Caligula) 'dedit'. Und der jüngere Plinius in den Briefen III 5: 'Pergratum est mihi, quod tam diligenter libros avunculi mei lectitas, ut habere omnes velis quaerasque, qui sint omnes. Fungar indicis partibus, — de vita Pomponii Secundi duo' (libri), 'a quo singulariter amatus, hoc memoriae amici quasi debitum munus exsolvit'.

\*\*\*) Unter den praefationes sind jedenfalls Vorreden zu Tragödien zu verstehen, wie auch Welscher S. 1440 annimmt. Näheres über diese Verhandlungen läßt sich aus der Stelle leider nicht erkennen.

Charisius I p. 137 R. (111 P.): 'Monteis. licet Pomponius Secundus poeta, ut refert Plinius, propter homonymum nominativi accusativo casu omnes non putet dici sed omneis, tamen idem Plinius in eodem permanet dicens omnes tunc dumum posse dici accusativo, ut canes, quando genetivus pluralis horum canum ante um i non habet', läßt sich des Pomponius gelehrte Richtung überhaupt erkennen. Und eben daraus mögen einige andere sprachliche Eigenthümlichkeiten desselben abzuleiten sein, wie wenn er in den Briefen an Thrasea nach Priscian X p. 538 P. (904 P.) und Diomedes I p. 371 R. (368 P.) *sancii* anstatt des gewöhnlicheren *sanxi* sagte oder nach dem Zeugnisse des Plinius bei Charisius I p. 125 R. (100 P.) *cetariis* für *oetariibus*.

Durch diese Nachrichten, welche auf das bestimmteste ergeben, daß Pomponius, wie er überhaupt durchaus ein Mann seiner Zeit war, so auch als Dichter dem feinen Geschmacke derselben huldigte und keineswegs ein alterthümliches Princip vertrat, ist die von Lange aufgestellte Ansicht von Grund aus widerlegt, und der obige Senar, zu dem wir nunmehr zurückkehren, steht mit der gut bezeugten Eleganz des Pomponius in desto grellerem Widerspruch. Eben so wenig ist nun haltbar, was zur Entschuldigung des Dichters Ribbeck sagt (Trag. Lat. Rel. p. 197): 'Fortasse γαργιζῶς admisit spondeos'. Derselbe meint wohl — anders kann ich wenigstens diese Worte nicht verstehen — Pomponius habe durch den schwerfälligen Gang seines Verses gleichsam die Last der getragenen Leiter versinnlichen wollen. Allein, um eine derartige Wirkung zu erreichen, darf ein Dichter nimmermehr solche Mittel anwenden, welche gegen die einmal anerkannten Gesetze der Kunst offenbar verstoßen. Das wäre ebenso, als wenn beispielsweise Aeschylos zu einem ähnlichen Zwecke eine derjenigen metrischen Freiheiten sich hätte nehmen wollen, welche erst in der neueren griechischen Tragödie anzutreffen sind. Es läßt sich eben keine Entschuldigung ausfindig machen; und so bleibt denn nichts übrig, als gestützt auf die vereinte Kraft der oben angeführten Zeugnisse, mit denen die übrigen Fragmente des Pomponius in bestem Einklange stehen, diesem Tragiker jenen einen Vers, der sich nun einmal auf

keine Weise so halten läßt, abzusprechen \*). Denselben hat uns, wie schon oben bemerkt worden ist, allein der späte und sonst gänzlich unbekannte Lactantius aufbewahrt, dessen Commentar zum Statius durch vielfache Verderbnisse entstellt auf uns gekommen ist, auch an mehr als einer Stelle von Flüchtigkeit oder Unkenntniß des Verfassers selber zeugt. Mithin ist auch die Auctorität der Ueberlieferung nicht groß. Wir sind übrigens weit davon entfernt, daß Zeugniß dieses Scholiasten über den obigen Vers überhaupt zu verwerfen, wir lassen es nur in Bezug auf Pomponius nicht gelten. Jener Senar, den wir diesem Dichter absprechen müssen, kann gleichwohl von Lactantius nicht aus der Luft gegriffen sein. Und da er in seinem ganzen Gepräge entschieden an die ältere römische Tragödie erinnert, so liegt die Vermuthung nahe, auf welche man schon durch die Ähnlichkeit der Namen geführt wird, er möge statt des Pomponius dem Pacuvius angehören \*\*), der bekanntlich ein Waffengericht geschrieben hatte, und zu dessen Eigenthümlichkeit auch die etwas gekünstelte Umschreibung der Leiter durch 'ascendibilis semita' recht gut paßt \*\*\*). Man kann

\*) Was ich bereits mit kurzen Worten gethan habe in einer Theseis am Ende meiner Abhandlung de emend. Senecae tragoediarum rat. prosod. et metricis.

\*\*) Nachdem mein Aufsatz bereits völlig ausgearbeitet war, habe ich aus F. Dübner's Ausgabe des Statius, welche mir vorher nicht zu Gebote stand, ersehen, daß diese Vermuthung schon früher vorgebracht worden ist, so wie auch der S. 589 Anm. beiläufig gemachte Vorschlag, 'quam scalam vocitant' zu schreiben. Dübner bemerkt nämlich (T. II S. 335) zu dem von Lactantius citirten Fragment folgendes: 'Ita tam in MS. Lindenbr. quam in Paris. Lege PACUVIUS et vocitant, ut recte Lindenbr.: sed debebat etiam portat'. Eine darauf hin von mir angestellte Nachforschung ergibt nun, daß sich hiervon zwar in der Ausgabe Lindenbruchs gar nichts findet, wohl aber bei Caspar Barth, welcher, nachdem er von der Emendation des Fragmentes (vocitant für vocant) gesprochen hat, hinzusetzt: 'De Pomponii tamen nomine hoc loco Lutatii dubito adhuc. Non enim memini *Armorum iudicium* eius poetae ab alio auctorum veterum laudari, ne a Nonio quidem, qui supra quinquaginta fabulas Pomponianas citat. Itaque suspicio erat *Pacuvium* reducendum, cuius eo titulo saepius scriptum citat idem Nonius. Si quis tamen alibi observavit, ei sane asservetur istic bonus vates iste; nobis suspicari fraudi non est futurum'. Man sieht, wie wichtig und fehlerhaft die Begründung ist. — Was Dübner's Ansicht betrifft, es sei in dem Fragment auch *portat* zu schreiben, so bin ich von einer Nothwendigkeit dieser Aenderung noch nicht überzeugt.

\*\*\*) Vgl. Quintil. I 5 67 und 70; Lucil. bei Nonius S. 30; endlich das Fragment aus dem Paulus des Pacuvius (S. 236 bei Ribb.): Qua vix caprigeno generi *gradilis gréssio* est.

die Verwechselung, welche nach unserer Vermuthung zwischen Pomponius und Pacuvius vorgegangen ist, den Abschreibern des Lactanzischen Commentares zur Last legen. Indessen hindert wohl auch nichts die Annahme, daß der Scholiast selber den Irrthum sich habe zu Schulden kommen lassen.

Nach Beseitigung jenes Senares muß nun noch ein anderes dem Pomponius Secundus zugeschriebenes Fragment, welches wir oben absichtlich übergangen haben, in Kürze besprochen werden. Dasselbe steht bei Nonius S. 144: '*Notificem nota faciam. Pomponius Atreo: nunc te obsecro, Stirpem ut evolvas meorumque notifices mihi.*' Denn nur so viel und nichts weiter bieten die Handschriften des Nonius. Man hat verschiedene Versuche gemacht, den lückenhaften trochäischen Tetrameter auszufüllen. Wenn aber dieses Fragment überhaupt unserem Dichter angehört \*), so muß von vorn herein jeder Ergänzungsversuch verworfen werden, welcher einen Spondeus in die ungeraden Stellen des Tetrameters bringt, da ja dieser Vers ganz dieselbe Kunst erheischt, wie der iambische Trimeter \*\*). Schon aus diesem Grunde also kann Pomponius Secundus nicht geschrieben haben, wie Ribbeck meint:

nunc te obsecro,

Stirpem ut evolvas meorumque [nómen] notificés mihi,  
um von der Synizesis in meorumque abzuweichen, welche bei einem Dichter dieser Zeit auch nur auf ein ganz sicheres handschriftliches Zeugniß hin gebildet werden könnte. Der Vorschlag von Bothe (Trag. Fragm. S. 273):

Stirpem ut evolvas, meorum quaeque notificés mihi  
genügt allerdings den metrischen Anforderungen, ist aber sonst schwer-

\*) Das Wort notificare braucht nach dem, was wir oben bemerkt haben, kein Bedenken zu erregen: dasselbe kann aus der älteren Tragödie genommen sein, wie denn Attius (V. 421 R.) orbificare hat, Ennius (V. 68) augiscare. Dagegen erscheint es allerdings höchst auffällig, daß Nonius, der, so oft er sonst den Pomponius citirt, darunter immer den Aetolanendichter L. Pomponius Bononiensis versteht, wenn er an dieser einzigen Stelle den Tragiker meinte, nicht dessen Cognomen Secundus zur Unterscheidung hinzugefügt haben sollte.

\*\*) So sind auch bei Seneca die trochäischen Septenare in ihrem Bau den iambischen Senaren völlig analog. Vgl. meine Abhandlung de emend. Sen. trag. rat. pros. et metr. p. 57.

lich richtig, selbst wenn man ihn, um größere Concinnität zu erreichen, auf folgende Weise umändern wollte: *Stirpem ut evolvas meorum et quaeque notifices mihi*. Denn daß *quaeque* so gebraucht werden könne, scheint mir sehr zweifelhaft. Unter der Voraussetzung der Richtigkeit des ganzen Fragmentes halte ich es für's beste, den Vers auf diese Art herzustellen:

*Stirpem ut evolvas meorum iamque notifices mihi.*

Wie leicht die Partikel *iam* nach dem vorausgehenden *meorum* ausfallen konnte, leuchtet ein. Wenn nun durch diese ganze Untersuchung sich herausgestellt hat, daß unter denjenigen Fragmenten, die sicher von Dichtern der neueren römischen Tragödie herrühren, kein einziges ist, welches Reinheit und Glätte des Versbaues vermissen ließe: so kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die gegen Anfang der monarchischen Zeit vorgenommene metrische Reform auch in der Tragödie durchgreifend war und von sämtlichen Nachfolgern festgehalten wurde, mochten dieselben für die Bühne schreiben oder für Recitationen vor einem ausgewählten Hörerkreise. Es liegt in der That gerade in der Verskunst ein ganz charakteristischer Gegensatz zwischen der älteren und der neueren römischen Tragödie. Und dieser tritt nirgends schärfer als beim iambischen Senar heraus. Wir haben oben nur ein einziges im Bau dieses Verses von den Dichtern der neueren Tragödie beobachtetes Gesetz als für den nächsten Zweck unserer Untersuchung hinreichend hervorgehoben. Indessen können noch mehrere andere namhaft gemacht werden, welche theils wieder aus der Nachahmung der Griechen, theils aber auch aus eigenem selbstständigen Kunstgeföhle hervorgegangen sind: Ausschluß aller Versfüße, ausgenommen den Jambus und Tribrachys, von den geraden Stellen des Senares, Beobachtung der regelmässigen Cäsuren, Vermeidung des Jambus als fünften Fußes, Vorsicht in Zulassung des Einschnittes vor der fünften Arsis. Wir sind fern davon, sämtliche in den Stücken des Seneca uns entgegentretende Feinheiten des iambischen Senars, von denen vielleicht ein großer Theil individueller Geschmacksrichtung zugeschrieben werden muß, für die neuere Tragödie überhaupt in Anspruch nehmen zu wollen. Aber jene Gesetze wenigstens, welche so eben von uns angeführt worden, haben ohne Zweifel allgemeine Geltung gehabt, da dieselben auch in

den tragischen Trimetern des Philosophen Seneca (Epist. mor. XVIII 4 [107] 11 XVIII 6 [115] 14 Lud. VII 2) und, was wichtiger ist, in den schon oben erwähnten Versen des Varius, Gracchus und Ovidius genau beobachtet sind. Durch das Zusammenwirken dieser Regeln nun wird der Bau des iambischen Trimeters außerordentlich zart und kunstvoll. Wenn daher unter denjenigen Bruchstücken der römischen Tragödie, welche ohne den Namen der Verfasser auf uns gekommen sind, nur zwei bis drei auf einander folgende Senare der beschriebenen Art angetroffen werden, so kann eine solche Uebereinstimmung mit den metrischen Principien der neuern Tragödie schwerlich ein Werk des Zufalls sein. Vielmehr wird man darin ein Kriterium sehen dürfen für die ungefähre Zeit, aus welcher dergleichen Bruchstücke stammen. Aus diesem Grunde betrachte ich jenes Fragment, welches Charisius III S. 286 R. (254 P.) mittheilt (ich gebe den Text nach den Verbesserungen Ribbeck's, bei dem es S. 215 steht):

Thespróte, si quis sángine exortám tuo  
Prolem ínter aras *sácrificas* sacram ímmolet,  
Quid méritus hic sit, dúbium *id* an cuiquám fuit?

ohne Bedenken als ein Bruchstück der neueren Tragödie. Denselben Ursprung als dieses hat wohl ein zweites ebenfalls von Charisius III S. 276 R. (247 P.) aufbewahrtes Fragment (S. 216 bei Ribb.):

rite Thesprotúm pudet

Generí, quod ipse a Tántalo ductát \*) genus.

Aus dem gleichen Grunde ist nun ferner schon F. A. Lange quaest. metr. S. 30 bewogen worden, jenes anonyme Fragment, welches bei Seneca Epist. mor. XI 1 (80) 7 steht:

En ímpero Argis: régna mihi liquít Pelops,  
Qua pónto ab Helles átque ab Ionió mari  
Vrgétur Isthmos

und dessen ersten Vers auch Quintilian IX 4 140 citirt \*\*), zur

\*) Duct. Keil in der Ausgabe des Charisius.

\*\*) Nur daß dieser 'sceptra mihi l. P.' hat. Aber *regna* wird in der Stelle des Seneca ohne Variante gelesen und verdient schon deshalb den Vorzug, weil, welcher von zwei übrigens gleich sorgfältigen Schriftstellern ein Citat vollständiger gibt, in Beziehung auf dasselbe auch größere Auctorität besitzt. Um so mehr ist zu verwundern, daß Ribbeck (S. 213) diese

neueren Tragödie zu rechnen \*). Dieser Ansicht scheint allerdings von Seiten der Chronologie ein Hinderniß im Wege zu stehen. Denn es wird angenommen, daß schon Cicero auf das nämliche Fragment sich beziehe, wenn er im Orator 49 163 sagt: 'Verba (ut supra diximus) legenda sunt potissimum bene sonantia, sed ea non ut poetae exquisita ad sonum, sed sumpta de medio. *Qua ponto ab Helles superat modum*'. Allein in dieser Stelle sind die Worte *Qua ponto ab Helles* eine bloße Conjectur des Lipsius, welche eben aus der Erinnerung an jenes von Seneca mitgetheilte Fragment hervorgegangen ist. Die Handschriften haben dagegen *Qua pontus Helles* (oder *hel-lus*), eine einzige *ponto Helles*. Nun gebe ich zu bedenken, ob denn der Anklang dieser Worte an unser Fragment wirklich so gar groß ist, um die Annahme zu verhindern, Cicero habe sich damit auf einen ganz anderen Vers bezogen, der wirklich den handschriftlich bezeugten Anfang *Qua pontus Helles* hatte.

Dieses sind die anonymen Fragmente, welche bei unserer Frage hauptsächlich in Betracht kommen. Lange ist indessen noch einen Schritt weiter gegangen: er hat S. 15 f. und S. 30 auch das 'aus dem Athamas des Ennius' von Charisius II S. 241 R. (214 P.) citirte Bruchstück:

His erat in ore Brómius, his Bacchús pater,  
 Illís Lyaeus vítis inventór sacrae:  
 Tum páriter euhán eúhoe euhoe eúhium  
 Ignótus iuvenum coétus alterná vice  
 Inibat alacris BÁCchico insultáns modo \*\*),

dessen Alter schon Bothe (Poet. scen. Lat. V 1 S. 38) bezweifelte, dem Ennius abgesprochen und in die Zeit der Entstehung der neueren Tragödie versetzt \*\*\*). Und allerdings repräsentirt dieses Fragment in allem übrigen so entschieden die Kunst der neueren Tragödie, daß im

Lesart weder in den Text aufgenommen, noch überhaupt ihrer Erwähnung gethan hat.

\*) Die weitere Vermuthung Lange's, es möge dieses Fragment aus dem Thestes des Varius sein, lassen wir natürlich auf sich beruhen.

\*\*) So Reil im Charisius. Die Abweichungen in Ribbeck's Text (S. 24) sind *euhius* B. 3 und *exultans* B. 5.

\*\*\*) Lange fügt hinzu, es rühre vielleicht von Asinius Pollio her. Diese Bemerkung lassen wir wieder unberücksichtigt.

vierten Verse in den Worten *Ignotus iuvenum*, wie Lange selbst S. 16 bemerkt, nicht sowohl eine metrische, denn eine prosodische Licenz Statt zu haben scheint. Nun ist es kaum denkbar, daß eine solche Eleganz im Bau von fünf auf einander folgenden Trimetern eine zufällige sein sollte. Wenigstens findet sich unter sämtlichen Fragmenten der älteren Tragiker kein zweites dieser Art. Indessen wollen wir hiermit die in der That schwierige Frage nicht sowohl zur Entscheidung gebracht, als vielmehr zu einer neuen Erwägung derselben angeregt haben, da Lange's Bemerkungen nicht nach Gebühr berücksichtigt worden sind. Ribbeck wenigstens fertigt dieselben zu kurz ab, indem er sagt (*quaest. scen.* S. 278): '*iniuriam Enniano aevo facere videntur, qui elegantioris temporis lumina Charisium p. 214 P. existimant protulisse*'.

Jena, im Febr. 1861.

Dr Bernhard Schmidt.

---